

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11



Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt.

Bezugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen Vierteljährlich 12 M., 46 Wg., in Altensteig 13 M., Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 50 Wg., die Reklamzeile 1 M., 50 Wg., Rückst-
bei Nichterfüllung der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Wiederanz., betrag eines Auftrags 2 M., bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorzug ist der Rabatt fünfzig

Ne. 88.

Altensteig, Dienstag den 12. April.

Jahrgang 1921.

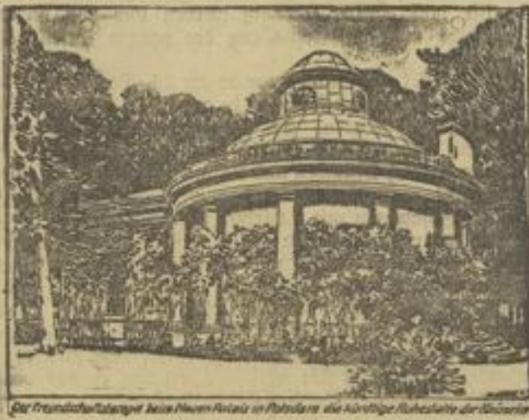
Kaiserin Auguste Viktoria †.

Berlin, 11. April. Aus Haus Doorn ist folgendes Telegramm eingetroffen: Ihre Majestät die Kaiserin ist heute früh 6 3/4 Uhr sanft entschlafen.

Die Nachricht von dem Tod der früheren Kaiserin kommt nicht überraschend. Bei der Art ihres schweren Leidens war es bemähe ein Wunder zu nennen, daß der gequälte Leib einen so lange dauernden Kampf gegen die zerstörende Macht führen konnte. Schon seit Jahren litt die Kaiserin an einer Herzkrankung, deren Erscheinungen immer häufiger und beängstigender wurden. Als sie im Spätjahr 1918 dem Kaiser freiwillig in die Verbannung nach Amerongen folgte, war sie schon eine schwer leidende Frau. In fast regelmäßigen Zeiträumen trafen die Nachrichten ein, daß das Leiden unaußhaltbar fortschreite und wiederholt schien das Ende unmittelbar bevorzustehen. Jetzt endlich hat ein sanfter Tod die Dulderin erlöst.

Erst eine spätere Zeit wird erkennen lassen, was Kaiserin Auguste Viktoria zu tragen hatte und mit welcher Seelengröße sie bildete, bis mit dem letzten Seufzer ihr die Erlösung winkte.

Die Trauerfeier für die verewigte Kaiserin wird am Donnerstag im Hause Doorn stattfinden. Die Beisetzung der Entschlafenen erfolgt am Samstag Vormittag in Potsdam.



Der Trauerfeierort bei Haus Doorn in Friesland, die künftige Ruhestätte der Kaiserin.

Die Not der deutschen Presse.

Wenn irgend jemanden irgendeine der tausend Rötten politischer, wirtschaftlicher, beruflicher Art brüht, so wendet er sich an die seinen Anschauungen entsprechende deutsche Presse in der selbstverständlichen, kaum je enttäuschten Erwartung, daß diese sich seiner annehme. Ueber diesem Freiten für anderer Leute Worte hat die deutsche Presse verkannt, sich der eigenen anzunehmen; und sie ist seit Jahr und Tag in immer größere Schwierigkeiten geraten. Das deutsche Zeitungsgewerbe ist einem derartigen Trommelfeuer der verschiedensten Qualereien, Einschütrungen, Erdrückungen und Belästigungen ausgesetzt worden, ist es heute in steigendem Maße, daß der Zusammenbruch kommen muß, wenn da nicht endlich abgeköpft wird. Die Öffentlichkeit weiß davon so gut wie nichts. Sie weiß nichts über die Schmälerung der Inzerateinnahmen, die sich aus der Durchführung der Zwangswirtschaft und der Wuchererzeugung ergeben. Nicht von den Attaden gegen die Stellenanzeigen, die für manche Blätter die Grundlage der Inzerateinnahmen bilden, und die man ihnen zugunsten einer bürokratisierten amtlichen Arbeitsnachweisorganisation verbieten möchte. Nichts von den Steigerungen der Materialkosten, Löhne und Gehälter. Nichts von der Verteuerung der Postzeitungsgelühren, der Ueberwälzung der Verpackungskosten der durch die Post beförderten Zeitungen auf die Verlage. Nichts von der Wirkung der zehnjährigen Anzeigensteuer, dieser Sonderstrafe für die deutsche Presse. So gut wie nichts von den Folgen der Preisentwicklung auf dem Papiermarkt.

Daß es sich hier um eine schwerwiegende Frage unserer ganzen nationalen Zukunft handelt, bei der großen Preise z. B. auch darum, ob sie künftig imstande sein soll, durch eigene Auslandsberichterstattung der planmäßigen Stimmungsmache der Ententebüros, wie Newter und Havas, entgegenzuwirken, kommt den meisten kaum zum Bewußtsein. Die Lage der Zeitungen läßt auf wenig Verständnis. Das ist besonders deutlich geworden bei der Schaffung der Anzeigensteuer. Die „D. Tagesztg.“, der wie diese Ausführungen entnehmen meint, es habe das vielleicht daran gelegen, daß die meisten Zeitungsunternehmen Mittelstandsbe- triebe sind, und der deutsche selbständige Mittelstand ja nun einmal der Volksteil sei, auf den man seit Jahr und Tag, ohne Gegenwirkung befürchten zu müssen, ein- drückt.

Die Zeitungsunternehmen haben sich bisher dadurch bei Trommelfeuer zu erwehren gesucht, daß sie zu Abome- nent- und Inzeratenpreiserhöhungen griffen; aber es hat sich bereits gezeigt, daß es da eine Grenze gibt. In- solgedessen findet die durch die neue drohende Papier- preiserhöhung geschaffene Lage das Zeitungsgewerbe der bisherigen Dedung beraubt. Von 2,60 Mark, dem Dreizehntel des Friedenspreises, soll der Kilopreis für Zeitungsbuchpapier jetzt auf rund 4 Mark in die Höhe schnellen. Das bedeutet bereits für mittlere Ver- lage eine Millionenbelastung, die zeitlich zusammentritt mit den Neubelastungen durch die Postgebührenerhöhung und die Abwälzung der Postverpackungskosten. Die Ur- sachen dieser plötzlichen neuen Bedrohung sind verschie-

denen Natur. Einmal bedingen Eisenbahntarif- und son- stige Erhöhungen tatsächlich einen höheren Erzeugerpreis; zum andern betreiben die Papierfabriken eine sehr kräf- tige Geschäftspolitik, zu deren Beurteilung es genügt, ihre Abschlässe, Dividenden- und Bonusauschüttungen zu studieren; zum dritten aber hat die Zwangsbe- schaffungsorganisation des Papiers in einer ge- radzu kläglichen Weise veragt. Ende des vergangenen Jahres war vereinbart worden, daß deutsches Notations- druckpapier nicht ohne einen Valutaanschlag ins Aus- land gehen solle, dessen Ertrag zur Senkung des In- landespreises verwendet werden sollte. Daß des prach- vollen Durcheinanders der verschiedenen Ausführun- gen ist es gelungen, diese Vereinbarung zu durchlöchern und schließlich wertlos zu machen, daß deutsches Notations- papier als Tapeten- oder Klopappier deklariert, zu einem Preis ins Ausland wanderte, der es den dortigen Verbraucher ermöglichte, Angebote auf Grund des fest- gesetzten Valutazuschlagpreises mit offenem Vohn ab- zuweisen.

Die Lage ist inzwischen so geworden, daß Besserungs- maßnahmen am Papierpreis allein nicht mehr ausrei- chen. Selbstverständlich, daß er so niedrig wie möglich gehalten werden muß; aber er wird auch dann noch für viele Zeitungsbetriebe erdrosselnd wirken. Eine gewisse weitere Hilfe würde bedeuten, wenn das Zeitungspapier nach den niedrigsten Tariffätzen der Eisenbahn befördert würde, was auch seiner Stoffzusammensetzung nach gerechtfertigt ist. Schließlich aber muß die durch nichts gerechtfertigte Sonderbesteuerung der Presse durch die Anzeigensteuer zurückgebaut werden auf die normale Belastung der allgemeinen Umsatzbesteuerung. Gerade hier ist das Unglaubliche geleistet worden. Man ziehe man daraus eine weitere Schlussfolgerung, nach- dem man bei Reichsnotaver und Einkommensteuer bereits ähnliche gezogen hat. Die Lage für die Presse ist lei- ner schärferen Zuspitzung mehr fähig. Wenn jetzt nicht eingegriffen wird, wird sie zu einem großen Teil wirt- schaftlich zusammenbrechen, zu einem anderen großen Teil zu einem aus irgendwelchen verborgenen Quellen ge- fütterten Reptil werden.

Der Zeitungsverleger hat nun am 31. März ein kräftiges Wort mit der Regierung gesprochen und das hat die Folge gehabt, daß das Reichskabinett bereits am 1. April beschlossen hat, die Zwangsbewirtschaftung des Zeitungsbuchpapiers sofort aufzuheben und damit den freien Wettbewerb auf dem Papiermarkt wieder herzu- stellen, da es nun keine amtliche Preisfestsetzung mehr gibt. Außerdem soll dem verbrecherischen Schleißhandel ins Ausland mehr auf die Finger gesehen werden. Das ist ganz gut, vorausgesetzt, daß die Ueberwachung tem- pinterstützen offen läßt, wie es z. B. auch bei der Ausfuhr von Leder, Schuhen usw. beobachtet worden ist. Aber das Zeitungsgewerbe ist durch die unzähligen Verordnungen und Sondergesetze so in den Sumpf getrieben worden, daß man mit halben Maßregeln doch nicht mehr auskommt. Der Verleger hat einstimmig und mit vollem Recht besonders auch die Beseitigung der Anzeigensteuer verlangt. Ebenso muß der Postzeitungstarif einer Durchsicht unterzogen wer- den. Es ist klümpert, zu sagen, wenn man das Brief- porto um das Nische erhöht, kann man die Zeitung nicht besser behandeln. Es ist doch ein Unterschied zwi- schen Brief und Zeitung. Millionen Briefe hanteln ungeschrieben und unbefördert bleiben ohne jeden Schan- den; die Zeitung aber muß befördert werden; der Post- oder Bahnbetrieb ist ein Bestandteil ihrer Wesensart fast wie das Papier oder der Druck selbst. Darum wird die Presse nicht ruhen dürfen, bis auch nach dieses Felde die erschütterte Grundlage des Zeitungswesens wis- der gefestigt ist.

Die Lösung in Preußen.

Nach langen Verhandlungen zwischen den Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses ist endlich am letzten Samstag die Wahl des Ministerpräsidenten zustande ge- kommen. Der frühere preuss. Wohlfahrtsminister Ste- gewald ist mit 332 von 388 Stimmen gewählt wor- den. Mit der Wahl ist allerdings eine Klärung der Re- gierungsfrage noch nicht gegeben, was im Sinn der Be- rufung und des parlamentarischen Systems eigentlich der Fall sein müßte. Die Entscheidung wird erst die Zusam- mensetzung des Ministeriums bringen. So erklärt es sich, daß der neue Ministerpräsident auch die Stimmen der Rechten und der Sozialdemokraten erhalten konnte.



Kaiserin Auguste Viktoria

Auguste Viktoria wurde am 24. Oktober 1868 am Schloß Dolzig (Brandenburg) als älteste Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augs- denburg und der Prinzessin Adelheid von Hohenlohe- Langenburg geboren. Der einzige Bruder, Herzog Ernst Günther, ging ihr vor wenigen Wochen im Tode vor- aus; außerdem hat die Kaiserin noch zwei Schwestern, die Prinzessin Karoline Mathilde, verheiratet mit dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Son- derburg-Glücksburg, und Prinzessin Luise Sophie, ver- heiratet mit dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Prinzessin Auguste Viktoria vermählte sich am 27. Februar 1881 mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, seit 15. Juni 1888 König und Kaiser. Aus der Ehe sind 7 Kinder hervorgegangen, die Prinzen Wilhelm, Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm, Oskar und Joach- im, der im vorigen Jahr starb, und die Prinzessin Viktoria Luise, 1913 vermählt mit Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg.

Die Kaiserin hat den Wunsch ausgeprochen, in dem Friedensstempel im Park des 1763-69 erbauten Neuen Palais bei Potsdam beigesetzt zu werden, wo sich ein zweites Standbild der Königin Luise von Chri- stian Daniel Rauch befindet. Das Neue Palais war die Sommerresidenz Wilhelms II. Die jetzige Reichs- regierung hat der Kaiserin noch bei Lebzeiten zugeeigt, daß sie ihrem Wunsch willfahren werde.



Die Rechte (Deutschnationale und Deutsche Volkspartei) wollte die Wahl eines Sozialdemokraten, des bisherigen Landwirtschaftsministers Braun, verhindern. Die Sozialdemokraten begründeten ihre Stimmabgabe für Stegerwald mit der Angabe, das Zentrum habe der Sozialdemokratie die Versicherung gegeben, Stegerwald werde sofort zurücktreten, wenn das von ihm zu bildende Kabinett nicht die Billigung der Sozialdemokratie finde. Das Zentrum hat dagegen erklärt, daß es eine solche Kabinettsbildung abgelehnt habe. Die Demokraten waren mit der Wahl einverstanden. Stegerwald hat ihnen das Handelsministerium, das der bisherige Inhaber Fischel beibehalten soll, und das Finanzministerium an, wiewohl letzteres der bisherige Eisenbahnminister Deser erhalten würde. Das Eisenbahnministerium kommt bekanntlich in Begleit. Dabei hoffen die Demokraten, daß der neue Ministerpräsident auch die Deutsche Volkspartei bei der Verteilung der Ministerien berücksichtigen werde, während die Sozialdemokraten wünschen, daß die Parteiminister ausschließlich der bisherigen preussischen Regierungskoalition Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie entnommen werden. Dem Zentrum selbst scheint die Wahl nicht leicht geworden zu sein oder hat Stegerwald sich lange gestraubt, das Präsidium zu übernehmen; erst am Samstag mittag 11 Uhr war es so weit, daß mit der Kandidatur sicher gerechnet werden konnte.



Eine völlige Klärung der Lage ist aber immer noch nicht geschaffen. Sicher ist nur, daß Stegerwald zunächst einmal ein „vorläufiges Geschäftministerium“ bilden wird, in dem Parteiminister und Beamtenminister sitzen werden. Für letztere werden das Landwirtschafts- und das Kultusministerium (bisher die Sozialdemokraten Braun und Günich) in Betracht kommen. Für das Ministerium des Innern soll der bisherige Inhaber Severing (Soz.) vorgesehen sein, was aber auf den entschiedenen Widerstand der beiden Rechtsparteien stößt, die Severings Ungültigkeit die Ausdehnung und lange Dauer des mitteldeutschen Ausruhes zur Last legen. Das Justizministerium wird in den Händen Am Behnhoffe (Ztr.) verbleiben.

Es kommt nun darauf an, ob Stegerwald bei seinen Versuchen, die erweiterte Koalition zustande zu bringen, Erfolg haben wird oder ob er, was immerhin ein Wahrgewinn wäre, dem Wunsch der Sozialdemokraten entsagenkom-

meno. Das auf die bisherige Vereinigung bezüglichen wird. Von langer Dauer könnte diese Dreiparteienregierung wohl nicht sein, da sie im Landtag nur eine geringe Mehrheit hat. Wie mißlich es aber ist, mit Unbereitschaft zu reagieren, das sieht man im Reichstag, wo der Ausschlag immer von der Seite gegeben wird, die nicht zur Koalition gehört. Dadurch stellt der Regierung der eigene Halt.

Stegerwalds Politik war bisher christlich-national. In seiner bekannteten Rede vom 21. November 1920 in Essen auf dem 10. Kongress der christlichen Gewerkschaften beauftragte er die Gründung einer christlichen Volkspartei. Als seine Losung bezeichnete er die vier Worte: „Deutsch, christlich, demokratisch und sozial“. Deutsch, so erklärte er, heißt bodenständige Kultur, echtes Volkstum, Achtung vor den Eigenarten der Stämme und dem geschichtlich Gewordenen. Christlich soll die Grundlage des Staats sein und alles zu bekämpfen, was aus der materialistischen Weltanschauung entstanden ist. Die Demokratie nach französischer Art lehnte er entschieden ab und er sprach lebhaft Zweifel an der Weimarer Verfassung aus. Mit besonderer Schärfe wandte er sich gegen die Absicht, die preussische Verwaltungseinheit in Städte zu schlagen, solange nicht eine neue haltbare Form der norddeutschen Staatlichkeit gefunden sei. Die Verdrängung Preussens bedeutet, das ist meine feste Überzeugung, das Auseinanderfallen des Reichs“. An einer andern Stelle seiner Rede sagte er: „Das Ideal einer christlichen Familie muß wieder lebendig werden und von diesem Ideal aus muß die Gesundung der ganzen Gesellschaft kommen.“

Adam Stegerwald wurde am 14. Dezember 1874 als Kind einer armen Familie in dem Dorf Greußenheim bei Würzburg geboren. Er erlernte das Schreinerhandwerk und arbeitete als Geselle auch in Stuttgart. Er kam von da nach München und Köln. Seit Mitte der 90er Jahre trat er in der christlichen Gewerkschaftsbewegung hervor. Zusammen mit Schirmer begründete er den Verein „Arbeiterjugend“, wurde später Vorsitzender der christlichen Holzarbeitervereine und 1902 Generalsekretär des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften. 1910 berief ihn der Kaiser ins preussische Herrenhaus. Nach der Revolution wurde er in die Nationalversammlung gewählt, wie er früher schon lange Jahre dem Reichstag angehört hatte. Im März 1920 übernahm er das neugebildete preussische Volksbildungsministerium.

Neues vom Tage. Ein neuer Geheimvertrag.

Berlin, 11. April. Auf Grund zuverlässiger Nachrichten meldet die „Post“, zwischen England und Frankreich sei ein Geheimabkommen getroffen, in dem England den Franzosen jede notwendige militärische Hilfe gegen Deutschland und freie Hand in den Zwangsmaßnahmen zusichert. Dagegen gibt Frankreich seine besonderen Ziele in Vorderasien und Rußland auf und verpflichtet sich, der englischen Politik dort keine Schwierigkeiten zu machen. Für den Fall eines Kriegs mit einer überseeischen Macht (Amerika?) sichert Frankreich den Engländern mit seiner ganzen Flotte Hilfe zu. (Bivision aber bietet in Washington den Amerikanern ein Bündnis gegen Japan zu. Es geht eben doch nichts über den „Geheimvertrag“.)

Paris, 11. April. Der „Matin“ berichtet über eine Unterredung seines Berner Vertreters, des Deutschen Sauerwein, mit dem Minister Dr. Simons, in der dieser erklärte: Ich habe nicht versucht, ein Eingreifen der Vereinigten Staaten zu erlangen. Mein Aweid war,

den deutschen Standpunkt gegenüber dem der Verbündeten auszubalancieren. Was mich betrifft, so erinnern Sie sich, daß ich in Spa unsern guten Willen, die vertriebenen Gebiete aufzubauen, klar ausgesprochen habe. Aber es handelt sich nicht um den Wiederaufbau. Frankreich will ohne Zweifel Geld haben. Das ist viel schwieriger, denn Geld haben wir nicht. Wir können die Frage nur durch eine Verständigung mit Frankreich lösen. In der Entschädigung ist Frankreich die herrschende Macht, und keiner seiner Verbündeten wird es daran hindern, immer schärfere Zwangsmaßnahmen anzuwenden. Ich habe niemals auf die Uneinigkeit unter den Verbündeten gerechnet. Man muß mit Frankreich verhandeln. Aber ich glaube nicht an die Methode von Paris und London. Man muß neue Grundlagen suchen und neue Verhandlungsarten. Ich habe unsere Leistungsfähigkeit, so wie ich angewiesen war, entwickelt. Die Zahlungsfähigkeit eines Landes unterliegt nicht nur technischer Beurteilung, sie ist auch eine seelische Frage, denn die Arbeitsbedingungen spielen dabei eine sehr wichtige Rolle. In dieser Hinsicht bin ich hoffnungsvoller, was Deutschland betrifft, als viele andere. Aber das Abkommen, das man treffen will, muß in weitestem Maße diesem seelischen Umstand Rechnung tragen. Ich würde nicht Minister bleiben, wenn die Regierung nicht den unbedingten Willen hätte, ihre Verpflichtungen bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit Deutschlands zu erfüllen. In wenigen Tagen werden wir in unwiderlegbarer Weise unsern guten Willen beweisen.

Zur Beisetzungsfeier der Kaiserin.

Berlin, 11. April. Für die Teilnahme an der Trauerfeier für die frühere Kaiserin und Königin Auguste Viktoria am Samstag ergeben besondere Anlagen durch das ehemalige Oberhofmarschallamt. Beabsichtigte Kranzspenden für die verstorbene Kaiserin nimmt der Schloßinspektor Dallmann, Neues Palais bei Potsdam, entgegen.

Unnötige Volksabstimmung.

Hannover, 11. April. Der Ausschuss der deutsch-hannoverschen Partei hat folgende Entschliessung einstimmig angenommen: Die deutsch-hannoversche Partei wird die Volksabstimmung nach Artikel 18 und 16 der Reichsverfassung zum ersten möglichen Termin unter selbstverständlicher Berücksichtigung der außenpolitischen Lage des deutschen Vaterlandes erstreben.

Ein mißlungener Aufschlag.

Asherleben, 11. April. Am Dienstag nach Ostern sollte hier die Kätterpublik ausgerufen werden, so bläue und Banken gestreift, Gefellen festgenommen, die Spitzen der Behörden erschossen und der Bürgerkrieg angekündigt werden. Von Berlin wurde ein Strengkommando, anscheinend von Hölz, geschickt. Aber am Ostermontag Abend konnte in der Wohnung des Schlossmeisters Hempel das Verschwörernetz ausgehoben werden. Von den verhafteten Berlinern legte der eine, der 22jährige Betonarbeiter Schulz, ein offenes Bekenntnis ab, in dem er auch zugab, die Sprengung der Brücke in Charlottenburg, des Landgerichts in Dresden usw. im Auftrag von Hölz ausgeführt zu haben. Das Ausnahmegericht verurteilte die Berliner Schulz, Bonkowski, Saewski und Jakob zu je 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Karl der Freund Frankreichs.

Paris, 11. April. Der Mitarbeiter des „Matin“ Sauerwein berichtet über eine Unterredung mit dem früheren Kaiser Karl. Dieser sagte, er (Karl) sei weder in seinen Absichten noch in seinen Ansichten jemals gegen Frankreich gewesen. Er habe mit allen Kräften den Frieden geübt. Daran habe er sich auch nicht abbrechen

Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolson.

(1) (Nachdruck verboten.)

11.4. Der Herr, welcher in Tilschhof in Rind erschien, verhielt sich an diesen Abenden sehr passiv. Er war nicht zum Spielen zu bewegen, trank sehr mäßig und besand sich sorglich zum Kerger seines Wirtes, niemals in jener feucht-fröhlichen Stimmung, welche letzterem einen ungenierten Anbohrungsversuch gestattet hätte.

Graf Ulrichs Augen flogen nur des Öfteren zu der tiefen Fensterbank hinüber, wenn die geräuschvollen Ritter der Tafelrunde sich durch die anwesende junge Dame nicht in ihrer rivalen, stark mit haart goät gewürzten Unterhaltung beeindrungen ließen.

Baroness Gitta verstand übrigens keine der Pointen der witzigen Erzählungen, sie achtete überhaupt nicht auf das Erzählen der Gäste, die sie mit ihren höflichsteuerten Blicken abzuspeisen beliebte, sie sah, wenn Graf Ulrich sie nicht unterhielt, das stolze Haupt in die Hand gestützt und hielt Zwiesprach mit ihrem Herzen, wobei sie sein Profil in allen seinen edlen Linien studierte.

Nach kurzem Aufenthalt im Spielzimmer pflegte Graf Burgmeister jedes Mal zu ihr zu treten, und als ob sie nur auf dieses Signal gewartet hätte, erhob sie sich mit Würde und schritt unter seiner Begleitung bis zur Tür, wo er sich tief über ihre Hand neigend von ihr zehrentzigt verabschiedete. Nach ihrem Verschwinden grüßte er dann, wie es schien mit einem Gefühl der Verachtung, kurz aber höflich die übrigen, ließ seinen Falben satteln und ritt davon.

Gegen den Halben übrigens hatte ihm der alte Baron die verschiedensten Tauschgeschäfte angeboten, denn die Reuenermine, welche ihm seine Stute „Blanda“ einbrachte, würden sich mit dem Halben bequem verdoppeln lassen, wenn er noch ein wenig Dressur bekäme; Pferde dressieren war neben Schuldenmachen die Hauptforce Baron Tilsch. Und in der letzten Zeit war von den Reuener- und Spielgerinnen das Bilden im Schloße einzeln und allein bestritten worden.

Graf Ulrich aber hatte Herrn Jobsts Proposition höflich und bestimmt abgelehnt und verzichtete von da an auf alle weiteren Einladungen zu den wöchentlich stattfindenden Gelagen.

Er kam dafür dann und wann herangeritten, mied soviel es anging die Gesellschaft des Hausherrn und plauderte kurze Zeit mit Gitta allein.

Der Alte schmit ein Gesicht wie ein Kater beim Wetterleuchten, wenn die vornehme schlanke Gestalt seiner Tochter neben dem staltlichen Gast im Garten lustwandelte, oder wenn beide auf der Terrasse beisammen saßen. An trüben Tagen muskelierten sie wohl auch zusammen oder holten das Schachbrett hervor. Dieses Spiel war dem Alten ein Grenz. Ihm wurde schwindlich, wenn er die beiden über den Tisch mit den Eisenbeinfiguren gebeugt sehen sah, erst ganz vertieft in das Spiel, dann ihre Köpfe tief ineinander senkend, bis Gitta dem Grafen die weiße Hand reichte, die dieser mit Jubelruf an seine Lippen zog.

Gegen diese stumpfsinnigen Partien lobte Baron Jobst sich ein anregendes trants es gonnants mit seinem Nissen Arnold Schmollau und einigen seiner intimsten Kumpane, bei dem sie sich gegenseitig die Einsätze „auf Ehrenwort“ schuldig blieben.

Und doch sollte die Schachpartie das Entscheidungsspiel für die beiden jungen Menschen werden.

2. Kapitel.

Ein herrlicher Spätsommerstag. Ein Tag an dem die Poesie gleichsam im All zu schweben scheint. Weich und köstlich wehen die Lüfte, ein heimliches Wehen geht durch die leicht gefärbten Parkbäume deren Wipfel ruhig in die leuchtende Glut des Himmels hineinragen. Die Sonne beginnt zu sinken, die Luft ist von kristallischer Klarheit, und violette Schatten fallen auf die Anlagen um das notwendig ausgefüllte Schloß herum und lassen die Farben in der Natur so glänzend hervortreten als leuchtete ein inneres Feuer aus ihnen heraus, das alles mit wunderbarem Schmuck überzieht.

Brigitte von Tilsch blühte sinend in den lichtdurchtränkten Frühlingsabend hinaus. Der Ausdruck in ihrem feingekümmerten ovalen Gesichte wechselte, ihre Gedanken schienen nicht sonnig und heiter, denn neben tiefem Ernst, beschattete ein unverkennbarer Zug von Gräbeit ihre Linien. Sie lag anmutig im Schaukelstuhl, den sie an jene Stelle der ver-

den Veranda geschoben hatte, die den jeweiligen Unbilden des Wetters noch keinen Durchbruch gestattete.

Nach einer Weile stummten Schouens senkte sie ihre dunklen Augen, denen die seidigen Wimpern etwas Geheimnisvolles gaben, auf das Buch in ihrer Hand und vertieft sich in die Lektüre bald so gründlich, daß die Welt um sie verschwand. Diese, wunderbare Stille war um sie, nur gedämpft schallte vom Felde her der Gesang der Schmitter zu ihr herüber, es war wie eine stimmungsvolle Begleitung zu dem was sie las. Lange Zeit saß sie, ohne sich zu regen, nur der Stuhl wippte ab und zu leise bei einer unwillkürlichen Bewegung ihres schmalen Fußes, und wie aus einem Traum erwachte sie endlich, als die wackligen Stufen vor ihr sich unter einem festen Tritt bewegten, als eine hohe Gestalt, der sich ein elegantes Jagdostium tadellos anschmiegte, unvermutet vor ihr auftauchte.

„O, wie haben Sie mich erschreckt, Graf Burgmeister“, rief Gitta, indem ihre Augen aufflammten wie ein Sonnenblitz, der durch Nebelwolken bricht. Errötend stand sie auf, und wie in leiser Verlegenheit streich sie mit der Hand eine widerspenstige Haarlocke hinter das winzige Ohr. „Ich war eben in einer fernem Welt und hatte alles um mich herum vergessen.“

„Verzeihen Sie, Baroness, es war nicht meine Absicht Sie zu erschrecken“, entschuldigte er sich höflich. „Ich konnte nur nicht vorbeistehen, ohne Ihnen „Guten Tag“ gewünscht zu haben.“

„Gernlich willkommen also, wie immer.“ Sie reichte ihm die Hand, die er in langem Kuß an seine Lippen zog.

Die junge Dame trug ein einfaches rosa Wäschkleid, daß sie sich selbst gebügelt hatte, aber Graf Ulrich mußte wohl finden, daß es ihr gut stand, denn seine Blicke konnten sich nicht von ihrem Antlitz lösen.

„Darf ich sehen, was Sie gelesen haben?“ Er griff nach dem Buch.

„Nein, nicht sehen“, wehrte sie ab, „erraten sollen Sie es. Sie selbst haben es mir empfohlen, und ich bin entzückt davon.“

„Es kann nach, wobei er immerfort den Ausdruck ihrer Augen zu studieren schien. Dann aber schüttelte er den Kopf.“

Fortsetzung folgt.

lassen, daß man ihn einen Verräter genannt habe. Die amerikanische Regierung könne das bestätigen auf Grund eines des Briefwechsels, den er im Februar 1911 mit Wilson führte. (Davon hat man bis jetzt noch nichts gewußt. D. Schr.) Nur die heftige Stellungnahme Bismarcks gegen Karl und die brutale Verhöhnung des vertraulichen Briefs des Prinzen Sigismund habe ihm unmöglich gemacht, seine Anstrengungen fortzusetzen. Wenn jetzt Oesterreich an Deutschland sich anschließen würde, so würde Italien als Grenznachbar geädigt sein, mit Deutschland ein wirtschaftliches Bündnis zu schließen. Er (Karl) habe gehofft, man werde es in Frankreich verstehen, wenn er in Ungarn eine unabhängige (deutschfeindliche) Macht habe schaffen wollen.

Wendung im englischen Streit?

London, 11. April. Lloyd George hatte erneut eine Beiratsung mit den Vertretern des Arbeiterbundes, deren Ergebnis war, daß die Arbeiter sich zu neuen Verhandlungen mit den Grubenbesitzern bereit erklärten, die heute beginnen werden. Die Arbeitertruppen in Schottland und Wales trugen mit ihrer Herabsetzung unvorstellbar bolschewistische Art, was die übrigen Arbeiter misstrauisch macht. Daher ist die Streikluft besonders bei den Eisenbahnern nicht groß. Die Grubenbesitzer sind zu weiteren bedeutenden Zugeständnissen bereit.

Neval, 11. April. Es ist festgestellt, daß bereits am 23. März der Dampfer Cato 41 Kisten russischen Goldes nach England für die Streikenden geschickt hat. Mit dem Dampfer Heimball sind am selben Tage 67 Kisten russischen Goldes nach Stockholm verschifft worden.

Englisch-französische Krise?

London, 11. April. Der „Observer“ will erfahren haben, durch die neuen Zwangsmaßnahmen, die Frankreich nach dem 1. Mai beabsichtigt, werden neue Reibungen zwischen England und Frankreich hervorgerufen. Wenn die Franzosen nach Berlin marschieren, werden sie nichts gewonnen haben. Nach der Abstimmung können Oesterreich für „Sanktionen“ nicht mehr in Betracht kommen. Englands Bestreben, seine Märkte in Europa wiederherzustellen, würde durch die französische Politik durchkreuzt.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 12. April 1921.

Vom württ. Sommerfahrplan. Der Sommerfahrplan wird, wie aus dem Fahrplankentwurf hervorgeht, verschiedene Verbesserungen aufweisen: Von Pforzheim nach Horb verkehren die Züge 907, Pforzheim ab 11.03 v.m., und 907 ab 2.23 n.m. nunmehr täglich; dieser ist beschleunigt und trifft 4.26 n.m. in Eutingen ein zum Anschluß an den Schnellzug 277 nach Jülich-Railand. In der Gegenrichtung nimmt der neue, auch rasch gefahrene P. 916 den Anschluß des D 278 von Railand auf, Eutingen 1.39—4.4 n.m. und schließt in Pforzheim 3.19 ankommend an D 117 nach Stuttgart-Münsterberg und München an. Der bisher noch Bronberg laufende P. 3. Stuttgart ab 12.11 n.m. wird bis Galm, an 2.17, fortgesetzt mit Anschluß nach Nasold und Pforzheim an die eben erwähnten Züge 917 und 916, von denen sein Gegenzug auch wieder die Anschlüsse aufnimmt, Galm ab 3.44, Stuttgart an 5.51 n.m.

Freudenstadt bekommt durch einen besonderen Zug Anschluß an den später gelegten D 37 nach Berlin: Freudenstadt ab 5.24 n.m., sein Gegenzug bringt die lang gewöhnliche spätere Verbindung nach Schramberg; Stuttgart ab 5.11 n.m., Freudenstadt 8.29—34 Schramberg 9.45 n.m. Er führt nach Freudenstadt zurück und vermittelt so eine Verbindung Konstanz ab 4.20 n.m., Offenburg ab 6.30, Schramberg ab 8.20, Freudenstadt an 10.20 Schwenningen b kommt Anschluß an und von D 278 und D 277 und D 37 durch weitere Züge; Schwenningen ab 11.58 v.m. und 4.44 n.m., an 1.28 und 6.58 n.m.

Die Strecke Pforzheim-Wildbad erhält neben den sonstigen für Sommer ablichen Zuganordnungen ein neues Personalapparat: der Zug 971 verkehrt täglich in unmittelbarem Anschluß von D 52 von München, Pforzheim ab 2.30, Wildbad an 3.27 n.m., der Zug 994 Wildbad ab 6.56 n.m., Pforzheim an 7.22 schließt an D 61 nach Stuttgart an.

Auf der Nebenbahn Nagold-Altensteig ist der definitive Sommerfahrplan noch nicht festgelegt; es schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

Nagold, 11. April. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Heintzel bringen gestern in körperlicher und geistiger Frische die Fier ihrer Goldenen Hochzeit.

Stuttgart, 11. April. (Zur Oberbürgermeisterwahl.) Wie das städt. Nachrichtenamt mitteilt, sind auf den Bewerberausweis des Stadtschultheißenamts vom 10. März zwei Schreiben eingegangen, das eine von Oberbürgermeister Lautenslager, datiert vom 15. März, worin er mitteilt, daß er sich zur Wiederwahl zur Verfügung stellt, das andere von der Vereinigten Kommunistischen Partei Stuttgarts, gezeichnet Hans Stebter, vom 9. April, worin Gemeinderat Karl Schned zur Wahl vorgeschlagen wird.

Sillenbuch, 11. April. (Rathausbesuch.) In der Nacht auf Samstag wurden auf dem Rathaus Reisebrotmarken gestohlen. Wertvolle Gegenstände ließ der Dieb stehen.

Ludwigsburg, 11. April. (Radunfall.) Maurermeister August Kappold fiel auf dem Heimweg nach Heutingen vom Rad, erlitt einen Schädelbruch und starb am anderen Morgen.

Heilbronn, 11. April. (Ungeachtete Wagen.) 10 Bauern von Oberstfeld und Umgebung hatten sich vor der Strafkammer als der Verurteilten zu ver-

antworten, weil sie der Aufforderung, ihre Wagen einer Nachprüfung unterziehen zu lassen, nicht nachgekommen sind. Sie wurden zu je 10 Mk. Geldstrafe verurteilt, wobei zum Ausdruck kam, daß keineswegs der Nachweis der Benützung erbracht werden müsse; es genüge, daß die Verpflichtung zum Nachweisen verlegt worden ist. Außerdem müssen die Wagen der Beurteilten unbrauchbar gemacht werden; allerdings ist es zulässig, dies derartig vorzunehmen, daß die Wagen nach vollzogener Nachprüfung noch in Benützung genommen werden können. Die Kosten des Verfahrens haben lt. „Generalanz.“ die Beurteilten zu übernehmen.

Gaidorf, 11. April. (Glockenspende.) Graf Gottfried von Pückler-Limpurg stiftete zur Anschaffung der neuen Kirchenglocken 20 000 Mark.

Tübingen, 11. April. (In Freiheit gesetzt.) Drei der verhafteten Kommunistenführer wurden bereits aus der Haft entlassen, die anderen sollen in den nächsten Tagen freigelassen werden.

Neutlingen, 11. April. (Berufung.) Der Syndikus der Handwerkskammer Neutlingen Herrmann ist zum Generalsekretär des Reichsverbands des deutschen Handwerks berufen worden.

Pfullingen, 11. April. (Teure Pacht.) Das städtische Hofgut Uebersberg, das zuletzt um 1330 Mk. verpachtet war, ist vom Gemeinderat um die jährliche Pachtsumme von 16 700 Mk. neu verpachtet worden.

Sigmaringen, 11. April. (Vor dem Standesamt.) Im Rathaus zu Potsdam hängt das erste Hohenzollernaufgebot aus, das bekannt gibt, daß der Landwirt und Leutnant a. D. Prinz Albrecht Ludwig Leopold Tafels bescheidigt, mit Fräulein J. R. v. Friedeburg die Ehe einzugehen. Der Prinz ist ein Sohn des Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, die Braut eine Tochter des Generals von Friedeburg.

Durlach, 11. April. Der zweite Schweinemarkt in diesem Jahr war nicht so gut besucht als der vor 8 Tagen, auch die Zufuhr von Tieren war etwas geringer, immerhin aber genügend, um die Nachfrage decken zu können. Bezahlt wurden für das Paar Läufer-schweine 800—1100 Mark, für Ferkel 500—700 Mk. Der Geschäftsgang war gut, so daß in etwa einer Stunde der Markt nahezu geräumt war. Es hatten sich Käufer und Verkäufer eingefunden aus dem hiesigen und den angrenzenden Amtsbezirken, sogar aus der benachbarten Rheinpfalz waren Käufer erschienen.

Vermischtes.

Die Valuta. Interessant ist es, von Zeit zu Zeit die Bewegungen der Auslandswechselkurse auf dem schweizerischen Markt zu studieren. Man sieht hier am besten wie die große Handelswelt die Ereignisse in den verschiedenen Ländern vom Gesichtspunkt der Zahlungsfähigkeit aus beurteilt. Der französische Franken, der noch 1914 dem schweizerischen gleichwertig war, wird mit 40.20 Rappen notiert. Der englische Sterling soll von 25 auf 22.70, der belgische Franken gilt mehr als der französische, nämlich 42.15. Den italienischen Lire lauft man mit 23, die deutsche Mark mit 9.25, die österreichische Krone mit 1 1/2, die ungarische Krone mit 2.1 Rappen. Nur der amerikanische Dollar steht höher als vor dem Krieg, nämlich 5.80 Franken.

Eine Sozialisierung. Kommerzienrat L. hatte der Stadt Ettlingen (Baden) einen neben seiner Maschinenfabrik gelegenen Gutshof von über 100 Morgen unentgeltlich zur Bewirtschaftung überlassen, um hauptsächlich den Kindern mehr Milch zuzuführen. Mit einem städtischen Gut, zusammen über 250 Morgen, wurde das Ganze nun in Selbstbetrieb der Stadt übernommen. Das Resultat nach 1 1/2-jähriger Bewirtschaftung ist, der „Ettl. Ztg.“ zufolge, ein Reibetrag von 200 000 Mark. Eine aus Mitgliedern des Bürgerausschusses und des Gemeinderats unter Dinzvziehung von Sachverständigen gebildete Kommission brachte sich zwei Monate lang mit der Frage der Rentabilität und kam zu dem Ergebnis, daß die weitere Selbstbewirtschaftung des Guts der Stadt jährlich einen Reibetrag von mindestens 130 000 Mark bringt. Man verpachtet nun das ganze Gut an die Besitzer des benachbarten Hedwigsbergs, die als tüchtige Landwirte bekannt sind. Von ihnen wird die Stadt täglich 250 Liter Milch erhalten, dazu 12 000 Zentner Kartoffeln und 25 000 Mk. Pacht. — Das ist ein Unterschied.

Submissionsblüte. Auf eine Ausschreibung von Arbeitsverträgen infolge des Bahnhofumbaus in Seemündung (Brandenburg) sind 37 Kostenschläge eingegangen. Zwischen der höchsten Forderung von 1 024 825 Mark und der niedrigsten von 176 552 Mk. liegt ein Unterschied von 848 273 Mk. Die weitestgehende Forderung beträgt allerdings schon 665 623 Mk.

Wucherer mit Unstillschkeit. Der französische Justizminister hat erklärt, daß er gegen die „Wucherer mit Unstillschkeit“, d. h. gegen die, die für die Ausführung der unfittlichen Stücke in den Pariser Theatern verantwortlich sind, ein Gesetz einbringen werde, das schwere Strafen vorsieht. Die Schamlosigkeit der Dramen und die Enttaltung der auftretenden Frauen ist so groß, daß eine entristete Protestbewegung ein solches Gesetz fordert. — Auch bei uns in Deutschland wäre ein solches Gesetz ein unbedingtes Erfordernis.

Versuchen Sie es

und Sie werden finden, daß die Anzeige in der Zeitung die wirksamste und lohnendste Reklame ist.

Bilderdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag in das Große Museum in Weimar von Einbrechern heimgeführt worden, denen ein Rembrandt (Selbstbildnis), ein Terborch, ein Gerard, ein Retscher, sowie ein Tischlein in die Hände fielen. Die Diebe sind unerkannt entkommen. Der entstandene Schaden wird auf einige Millionen Mark geschätzt. Die Diebe waren an einem Blitzableiter des Museums emporgelittet, haben ein Fenster entfernt und sind so in das Innere des Museums gedrungen. Die Bilder sind vorsichtig aus dem Rahmen gelöst worden. Die Diebe haben sich dann auf die gleiche Weise entfernt.

Das Seilspringen. Das Seilspringen, dem gegenwärtig die kleinen Mädchen allerorts mit großem Eifer huldigen, wird von ärztlichen Autoritäten als unbedingt verwerflich, weil gesundheitschädlich, erklärt, da es häufig Verrenkungen, Knochenbrüche und Verletzung der inneren Organe zur Folge hat. Es sind Fälle vorgekommen, daß sich Mädchen durch das Seilspringen Herzensüber zu gezogen, die schwierige und gefährliche Operationen nötig machten, ohne daß vollkommene Heilung erreicht worden wäre. Kinder, die dieses Spiel treiben, klagen häufig über Uebelkeit und bekommen Erbrechen, Kopfschmerzen, Gliederreißen, ohne daß sie oder die Eltern die Ursache kennen.

Letzte Nachrichten.

22. Berlin, 12. April. Wie die Blätter mitteilen, hat der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses Abg. Dr. Stresemann, die Absicht, nach Rückkehr des Ministers des Auswärtigen Dr. Simons den Auswärtigen Ausschuss sofort einzuberufen, um die allgemeine politische Lage zu erörtern.

23. Berlin, 12. April. Die Bemühungen des preussischen Ministerpräsidenten Stegerwald der gestern mit den Koalitionsparteien über die Regierungsbildung verhandelte, haben noch nicht zum Ziel geführt.

Laut „Vossischer Zeitung“ soll Stegerwald beabsichtigen, dem Landtagspräsidenten seinen Rücktritt mitzuteilen, falls es ihm nicht gelingen sollte, ein politisches Kabinett zu bilden.

24. Berlin, 12. April. Wie die Blätter melden, waren am Sterbesager der Kaiserin der frühere Kaiser u. Prinz Albrecht zugegen. Die Kaiserin ist demwilslos in den Armen des Prinz Albrecht eingeschlafen. Wie verlautet, wird der frühere Kronprinz im Haus Doorn eintreffen. Der Kaiser und der Kronprinz werden den Zug bis an die deutsche Grenze begleiten. Prinz Oskar hat sich gestern nach Holland begeben, um die Ueberführung der Leiche der Kaiserin nach der Station Wildpark bei Potsdam zu leiten. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wird die Leiche in Wildpark eintreffen und dort bis zum Morgen im Saal des Fürstenerempfangsgebäudes aufgehahrt werden. Am Sonnabend Vormittag wird dann der Sarg in Gegenwart sämtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie, mit Ausnahme des Kaisers und des Kronprinzen, nach dem im Park von Sanssouci gelegenen Antiken Tempel übergeführt werden, wo die Beisetzung erfolgen wird.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, hat die preussische Regierung alle Vorbereitungen getroffen, um eventuelle Zusammenstöße zu verhindern, die zu einem unwürdigen Verlauf der Louisefeier führen könnten. Es ist Abklärung durch Schutzpolizei in weitgehendstem Maße angeordnet worden.

25. Wien, 12. April. Wie die „Prager Abendztg.“ meldet, hat die Konferenz der deutschnationalen Sozialisten eine Einigung angenommen, in der es heißt: Beharrt die Prager Regierung auf der aktiven Hilfe für die Entlastung bei der Durchführung der Sanktionen, so wird sie auf den geschlossenen und entschlossenen Widerstand der 3 1/2 Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei stoßen. Wir fordern die unbedingte Neutralität in der Frage der Sanktionen und würden jedes einseitige Verhalten der Prager Regierung gegen Deutschland mit allen Mitteln, die in unserer Macht sind, bekämpfen.

26. London, 12. April. (Neuer.) Die Konferenz der Regierung, den Bergwerksbesitzern und den Bergarbeitern, die gestern Morgen stattfand, ist nach einer Rede Lloyd Georges auf Nachmittags vertagt worden. In dieser Rede sagte Lloyd George beiden Parteien nahe, ein Komitee zur Prüfung der Verhältnisse zu ernennen und das Ergebnis der Konferenz am Nachmittag zu unterbreiten.

27. Berlin, 12. April. Die französische Militärbefehde verlangt nunmehr für einen Exerzierplatz in Paderborn 500 Hektar im Umfang von nahezu 124 000 qm. Der Aufwand wird, dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge, auf rund 50 Millionen Mark veranschlagt.

28. London, 11. April. (Neuer.) Die Tatsache, daß die Arbeiter jetzt eingewilligt haben, mit den Bergwerksbesitzern zusammenzukommen, wird als positives Anzeichen dafür angesehen, daß der Streit sicherlich beigelegt werden wird. Es kann vielleicht noch zeitweilig Rückschläge geben, der endgültige Ausgang wird jedoch in zuständigen Kreisen als außer Frage stehend angesehen.

29. Berlin, 11. April. Laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung“ hat die deutsche Regierung am 31. März die von der Völkervereinigung geforderte Liste über die Verwendung der Dieselmaschinen der Marinekontrollkommission übergeben. Die Liste weist insgesamt 422 Maschinen auf. Davon waren am 31. März 4 zerstört, da ihre Instandsetzung nicht mehr möglich war, 348 sind für Danabesatzung verkauft worden und nur 76 befinden sich noch unverkauft zur Verfügung der deutschen Regierung.

Wetterliches Wetter.

Die Wetterlage hat sich wenig verändert. Am Mittwoch und Donnerstag ist weiterhin zeitweilig bedecktes, vorwiegend heiteres und wildes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Ricker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Paul.

Zur Beachtung!

Wer sich die neuen Postgebühren sparen will, schließe sich an den

Sparkassen-Giroverkehr

an. Die Bezahlung einer noch so kleinen Rechnung durch die Post kostet heute:

1. durch Postanweisung . . . 50 Pfg. bis 4 Mk.
2. Postscheckzahlkarte . . . 25 . . . 2 .
3. Postscheckauszahlung mindestens 30 Pfg., dazu die Steigerung von 10 Pfg. für je 1000 Mk., sowie die Formularkosten,

während die Girokassen der öffentlichen Sparkassen sämtliche Zahlungen in jeder Höhe und an Jedermann in ganz Deutschland **kostenfrei** ausführen, einerlei, ob der Zahlungsempfänger irgend eine Giroverbindung (Sparkassen-, Bank- oder Postscheckkonto) hat oder nicht. Anträge auf Eröffnung eines verzinslichen Girokontos werden entgegenommen auch alle gewünschten Aufschlüsse bereitwilligst erteilt von

städt. Sparkasse Altensteig
Ortsgirokasse des Württ. Giroverbands.

Am besten und billigsten kaufen Sie sämtl. Farben (trocken u. strichfertig in allen Tönen), Spirituslack, Emaillelack, Kutschfen- und Fahrradlack, Leinöl, Firnisse, Terpentinöl und -Ersatz, Ofenlack, Möbelpolitur, Trockenmittel, Lederlack, Lederschwärze, Eisenlack, alle Sorten Pinsel, Holz- und Bodenbeizen

im Spezialgeschäft bei
Löwen-Drogerie G. Br. Benz
Nagold
Bahnhofstr. 56 u. 89. Telefon 122.

NB. Wir weisen noch besonders die Herren Maler- und Schreinermeister auf unseren Alleinverkauf für das Oberamt Nagold in

Beeb'schen Robleß-Wachsbeizen
(alle Töne)

Farbenbindemittel „Kocherit“
für wetterfeste, waschbare Außen- und Innenanstriche

ab Nagold zu **Fabrikpreisen** hin. Bei größerer Abnahme in allen Kreislern bedeutende Preisermäßigung!

Altensteig.

Eine größere Sendung extra stark gebaute

**Kinder- u. Hand-
Leiter-Wagen**

Korbseffel,

hohe u. niedere **Kinder-Stühle,**

**Kinder-
Schaukeln**

Rudsjäde

aus la Segeltuch

sind frisch eingetroffen u. empfiehlt solche zu billigsten Preisen

Fritz Bühler jr.



Erwin Brenner

Bauwerkmeister

Berta Brenner

geb. Seeger

Vermählte

Altensteig
Feuerbach

April 1921

Altensteig.

Auf Grund amtlicher Bekanntmachung, bitte ich meine wertigen Kunden von hier und auswärts ihren Bedarf an

Rohlen, Roks und Briketts

für Hausbrand und Gewerbe bis spätestens 20. ds. Mts. bei mir einzureichen.

Caroline Luz
Rohlenhandlung.

Alle

Photo-Arbeiten

wie Vergrößerungen, Entwickeln und Anfertigung von Abzügen übernimmt zu billigsten Preisen bei raschster Bedienung.

Löwen-Drogerie

Gebr. Benz, Nagold
Telefon 122.

Größtes Spezialgeschäft in Photoartikeln u. Photoapparaten im Oberamtsbezirk Nagold. — Eigene Dunkelkammer und Vergrößerungsapparat.

Ettmannsweiler.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herz. Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben unversehrlichen Kindes

Rudolf

erfahren durften, für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Schmitz, Simmersfeld, für die vielen Kranzspenden, sowie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

die trauernden Eltern
Joh. Georg Raft,
Schreiner und Fran.

Altensteig.

1 Ziege

samt Jungen
seht dem Verkauf aus

Gottfried Kob
bei der Turnhalle.

Gestorbene:

Calmbach: **Wilh. Kentschler**
sen., Schuhmachermeister,
81 Jahre alt.

Erwin Brenner

Bauwerkmeister

Berta Brenner

geb. Seeger

Vermählte

Altensteig
Feuerbach

April 1921

Altensteig.

Auf Grund amtlicher Bekanntmachung, bitte ich meine wertigen Kunden von hier und auswärts ihren Bedarf an

Rohlen, Roks und Briketts

für Hausbrand und Gewerbe bis spätestens 20. ds. Mts. bei mir einzureichen.

Caroline Luz
Rohlenhandlung.

Alle

Photo-Arbeiten

wie Vergrößerungen, Entwickeln und Anfertigung von Abzügen übernimmt zu billigsten Preisen bei raschster Bedienung.

Löwen-Drogerie

Gebr. Benz, Nagold
Telefon 122.

Größtes Spezialgeschäft in Photoartikeln u. Photoapparaten im Oberamtsbezirk Nagold. — Eigene Dunkelkammer und Vergrößerungsapparat.

Ettmannsweiler.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herz. Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben unversehrlichen Kindes

Rudolf

erfahren durften, für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Schmitz, Simmersfeld, für die vielen Kranzspenden, sowie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

die trauernden Eltern
Joh. Georg Raft,
Schreiner und Fran.

Altensteig.

1 Ziege

samt Jungen
seht dem Verkauf aus

Gottfried Kob
bei der Turnhalle.

Gestorbene:

Calmbach: **Wilh. Kentschler**
sen., Schuhmachermeister,
81 Jahre alt.

Alle

Schulbücher u. Schulartikel

kauft man solid und preiswert in der

W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.

Komme von jetzt ab wieder jeden **Mittwoch** vor Herrn Burgbard's Laden in Altensteig mit

**aller Art Sekwaren,
Blumenstöcken und
frischen Gemüsen**

Frau Keck
Nagold.

Ein Paar junge, wüchlige



Stiere

hat zu verkaufen, wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41.



empfeht

SULEEROL

das beste für gesunde und kranke Tiere, verhindert bei Schweinen unbedingt das Krümmwerden. Schützt die Tiere vor Krankheit und erhält die Fruchtbarkeit. Nichts anderes nehmen.

Eingesandt.

Die Stadtvögel sind recht splendid! Erst genehmigten sie alle Verbleib-Bedingungen des Forstmeisters, die, wie man hört, recht fastige sind und jetzt kaufen sie noch ein Haus — der Kauf ist doch auf ihn gepöht? —, dessen Kaufpreisverzinsung einem Hauszins von M. 6000.— gleichkommt. Ganz zu schweigen von der Dreingabe der Jagd vom ganzen Stadtwaldbesitz um lächerliche 300 M. — Mit dieser Jagd allein könnte man im Falle ihrer Verpachtung den ganzen Forstmeister Gehalt bezahlen! — Hohe Gehälter, hohe Löhne, Jweispännerfabriken, reduzierte Holzermahnen: hopp, hopp, hopp und die Waldbeimnahmen sind fort!

Ein Bürger.

Gestrickte

Knabenanzüge

Arbeitshosien

Anzugstoffe

Hosenträger

Cravatten

empfeht billigst

Fritz Wizemann

Altensteig.

Lächliches, erfahrenes

Mädchen

in größere Familie nach Nagold gesucht, das in den Haushaltungsgeschäften erfahren ist. Hoher Lohn, gute Behandlung, sowie Familienanschluss. Eintritt 1. oder 15. Mai.

Von wem? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verwechfelt

wurde bei der Hochzeit in Grönbach am 5. ds. Mts. ein hellgrauer **Haarhut**. Umzutauschen im „Kronprinzen“ in Altensteig.

Neuer dreiteiliger

**Raninchen-
Stall**

und eine mit Ehrenpreis ausgezeichnete belgische

Riesen-Häfin

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine starke

Ziege

trächtig, verkauft, wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**„Drogerol“
Beste**

ist das Beste für kranke u. schwache Tiere. def. Schweine.

Paket ca. 2 Pfd. M. 4.—, 10 Paket M. 35.—.

Nichts anderes nehmen!

Zu haben bei: **Chr. Burgbard jr., Altensteig.**